

Predigt über 2. Korinther 13,13; Ehringen am 7. Juni 2020

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Dieser Abschlussgruß aus dem Zweiten Brief des Paulus nach Korinth, der auch in unseren Gottesdiensten öfter zu hören ist, ist unser heutiger Predigttext. Und dieser eine Satz führt uns mitten hinein in das Thema dieses Sonntags, der den Namen *Trinitatis* hat, oder zu deutsch: Dreifaltigkeitssonntag oder Dreieinigkeitssonntag.

Vater, Sohn und Heiliger Geist – wie gehören diese drei zusammen? Sind das drei verschiedene Götter, die wir da anbeten, wie die anderen Religionen dem Christentum immer unterstellen? Oder ist es doch nur einer?

Das Wort *Dreieinigkeit* gibt uns da schon mal einen Hinweis. Die Zahlen *drei* und *eins* stecken in diesem Wort. Also quasi drei Götter in einem. „Drei in eins“ kennen wir vielleicht von manchen Körperpflegeprodukten, aber in Bezug auf eine Person klingt das doch eher etwas schizophren. Aber eigentlich ist es das gar nicht.

Jeden und jede von uns gibt es auch in verschiedenen Erscheinungsformen oder in verschiedenen Rollen. Und je nach Rolle verhalten wir uns anders. Ich selber verhalte mich als Ehemann anders als als Pfarrer. Und der Vater Kai Scheiding verhält sich wieder anders und der Sohn Kai Scheiding ist auch wieder in manchen Hinsichten etwas anders. Und auch Euch Konfis gibt es mal als Kinder Eurer Eltern, mal als besten Freund oder beste Freundin und mal als wohlgezogenen und höflichen Konfi. Wahrscheinlich verhaltet Ihr Euch mir gegenüber in manchen Punkten anders als Euren Eltern gegenüber. Vielleicht ist das bisweilen so krass anders, dass man das Gefühl haben könnte, das wäre gar nicht dieselbe Person. Wenn jemand in 50 Jahren eine Biografie über mich schreiben würde, wäre das Bild, das dabei vom „alten Scheiding“ entstehen würde, sehr stark davon abhängig, mit wem der Biograf spricht.

Und ähnlich ist das eben auch bei Gott. Seine verschiedenen Charaktereigenschaften kommen jeweils darin zum Ausdruck, in welcher Rolle er den Menschen jeweils begegnet. Paulus nennt in Bezug zu Gott Vater den Aspekt der Liebe. Liebe war es, die Gott dazu bewegte, die Erde und die Menschen zu schaffen. Liebe ist es, durch die er einen jeden von uns ins Leben rief. Liebe ist es, die ihn ein Leben lang und noch weit darüber hinaus bei denen bleiben lässt, die das möchten. Und bei den anderen womöglich auch. Liebe ist es, die ihn dazu treibt, uns nach unserem Tod nicht in dem Erdloch auf dem Friedhof liegen zu lassen, sondern uns in alle Ewigkeit zu sich in sein Haus zu holen.

Aber dieser allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erden ist eben immer weit weg, irgendwo anders, in fernen Himmeln, Universen oder Dimensionen. Ein solcher Gott ist uns nicht nah, und er hat keine Ahnung davon, wie es uns hier auf Erden bisweilen geht. Wie es sich anfühlt, Sorgen zu haben, traurig zu sein, einsam, enttäuscht, krank, sterbend.

Darum kam er in Jesus zu uns auf die Erde und hat unser Leben geteilt. Und hat dabei nichts ausgelassen, keine Station unseres menschlichen Lebens- und Leidensweges. Krach mit den Eltern, nicht verstanden werden, Enttäuschung und Verletzung durch Freunde, Trauer um geliebte Menschen, Angst, sogar Todesangst, Folter, Tod – alles drin. Dass er das alles auf sich nahm, nur um uns nahe zu sein und uns zu sagen, dass er uns liebhat, das ist schon nicht selbstverständlich. „Gnade“ nennt Paulus das in seinem Brief. Er hätte das ja nicht machen müssen. Er hätte ja auch in seinem Himmel sitzen bleiben können, wo ihm „die Cherubimen Tag und Nacht gebücket dienen“ (EG 165). Und auch als Jesus geht er mit den Menschen immer gnädig und barmherzig um.

Aber all das ist lange her. 2000 Jahre irgendwo in israelisch Hintertupfingen. Was hat das mit uns heute zu tun? Wie kommt Gott im Jahr 2020 nach Ehringen und Viesebeck? Wir glauben, dass Gott „im Geiste bei uns“ ist, wie man so sagt. Dass er an uns denkt, uns im Blick hat. Aber anders als wir Menschen, wenn wir „im Geiste beieinander“, aber körperlich getrennt sind, kann Gott durch seinen Geist, seine Gedanken auch wahrhaftig bei uns sein und unser Leben aktiv beeinflussen. Durch „Geistesblitze“, die wir haben, oder durch „Geistesgegenwart“, die wir in manchen Situationen beweisen – obwohl es ja eigentlich Gott selbst ist, der in jenen Situationen seine Gegenwart, seine Geistes-Gegenwart beweist. Manchmal können wir dann Gottes Gegenwart in unserem Leben bemerken, wenn wir in solchen geistesgegenwärtigen Situationen nicht stolz auf uns selbst und unsere eigene Klugheit sind, sondern demjenigen danken, der uns diese Eingebung eingegeben hat. Solche Geistesblitze und geistesgegenwärtigen Eingebungen führen in aller Regel zu etwas Gutem, wo etwas heil wird, in Ordnung kommt, wo neue Wege sichtbar werden oder Gemeinschaft entsteht. Darum schreibt Paulus von der „Gemeinschaft des Heiligen Geistes“, die uns mit Gott und auch untereinander verbindet. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, hatte Gott mal gesagt (Matthäus 18,20).

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der eine war weit weg. Der andere kam uns Menschen nah, ist aber lange her. Der dritte ist heute hier bei einem jeden von uns. Und doch ist er immer ein und derselbe. *Ein* Ding in verschiedenen Erscheinungsformen - das ist möglich und

begegnet uns an verschiedenen Stellen in Natur und Kultur. So wie es auch Wasser in verschiedenen Formen gibt (fest, flüssig und gasförmig), und doch ist es immer H₂O. Oder wie auch ein Akkord in der Musik eine Einheit ist, obwohl oder gerade weil er aus mehreren unterschiedlichen Tönen besteht, die alle gleichzeitig erklingen – und *nur* dann ist er ein Akkord. So wie auch wir selbst uns immer mal unterschiedlich verhalten, unterschiedliche Aspekte in uns haben und doch immer ein und dieselbe Person sind.

Und wir sehen: Unser Gott ist ein menschlicher Gott – gerade *weil* er ein trinitarischer, ein dreieiniger Gott ist.

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Amen.